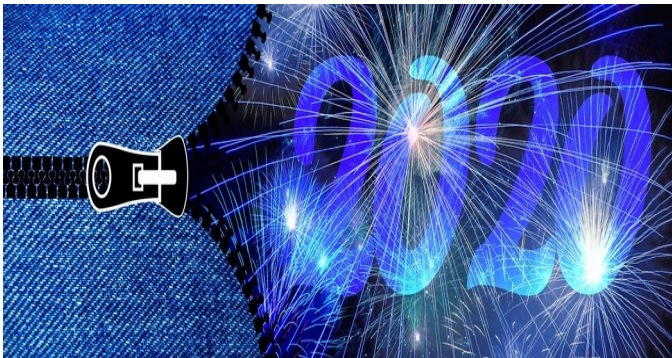


# Silvester ...



## für die Hosentasche

Altjahresabend 2020

### Wochenspruch:

*Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Psalm 103,8*

### Gebet: 365 Tage

Jeder Tag, Herr, ein Geschenk aus deiner Hand. Am Ende dieses Jahres blicken wir zurück. Vieles, das wir erlebt haben begleitet uns ins nächste Jahr. Anderes bleibt zurück. Im Vertrauen darauf, dass du bei uns warst, bist und bleibst legen wir alles in deine Hände: das, was war und das, was kommt und bitten dich, dass du es uns zum Segen werden lässt. Herr, wir haben erfahren und glauben: Niemals hast du deine Geschöpfe im Stich gelassen. Zu keiner Zeit wendest du dich von uns ab. Jeder Moment unseres Lebens wird von dir begleitet. Auch wenn du uns ferne scheinst, ist du da ... und begleitest uns bis ans Ende der Welt. Dafür hab' Dank. Amen.

### Predigt: Begleitet

Der heutige Predigttext gehört zum zweiten Teil der **Auszugsgeschichte Israels aus Ägypten** (2. Mose 1,13 – 14,29). Gerade erst haben die Israeliten das „Fest der ungesäuerten Brote„ (Kap. 13, 1-16) begangen und sind dann als Volk Israel aufgebrochen. Noch sind sie nicht in Sicherheit, sie müssen noch (Kap. 14) durchs Schilfmeer – und dort die wundersame Errettung vor dem Heer der Ägypter erleben. Israel befindet sich also auf der ersten Etappe seiner Flucht. Gott lässt die Israeliten nicht den direkten Weg durch das Land der Philister nehmen, sondern führt sie an den Rand der Wüste Schur, die ein Teil der Sinaihalbinsel ist. Als Grund hierfür wird in Vers 17 angegeben, dass Gott befürchtete, Israel könne es sich angesichts eventuell bevorstehender Auseinandersetzungen anders überlegen und nach Ägypten umkehren. Die **Begleitung Israels durch Gott** geschieht während des Tages mittels Wolken- und bei Nacht als Feuersäule. Wolken und Feuer sind dabei nicht nur deutliche Wegzeichen der Orientierung, sondern assoziieren auch Schutz vor Sonne und Kälte, was in der Wüste überlebenswichtig ist (Psalm 105,39).

**2. Mose 13, 20-22:** *So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam, am Rand der Wüste. 21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie bei Tag und bei Nacht ziehen konnten.*

*22 Die Wolkensäule wich nie von dem Volk bei Tag, noch die Feuersäule bei Nacht.*

### 2020 ... was für ein Jahr!

Ich glaube, im Hinblick auf die Corona-Pandemie darf man feststellen: Es war kein gutes Jahr, zumindest eines, das uns vor große Herausforderungen gestellt hat. So sehr eingeschränkt war das gesellschaftliche Leben seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr. Ich jongliere mittlerweile mit Begriffen wie Inzidenz, R-Faktor und Lockdown so selbstverständlich, als gehörten sie schon immer zu unserem Sprachrepertoire. Jeden Morgen lese ich die neuen Fallzahlen, die Zahl der Ansteckungen, die Intensivbettenbelegung, die Sterbezahlen ... Ich muss zugeben, dass dieser Dauer-beschuss an Informationen und Bericht-erstattung müde gemacht hat, auch wenn ich weiß, dass dies natürlich wichtige Nachrichten sind. Manchmal hatte ich das Gefühl, ich brauche eine Pause, einen Moment der Ruhe, um aus dem Corona-Modus einmal heraus-zukommen.

Doch das war gar nicht so einfach. Bei fast jeder Begegnung kam ich unweigerlich auf dieses Thema zu sprechen, selbst wenn ich es mir fest vorgenommen hatte, es einmal auszulassen. Die Hygieneschilder an den Geschäften erinnerten an die AHA-Regeln, auf allen Kanälen gaben Politiker und Virologen ihre Statements und Prognosen ab ... und selbst jetzt in dieser Predigt, in den Gottes-diensten und heute am Altjahresabend glaube ich, nicht daran vorbeikommen zu können. Keine Frage: Corona hat die Welt 2020 geprägt wie kein anderes Ereignis.

Vieles, was uns vertraut gewesen ist, das wir für Selbstverständlich gehalten haben, das unser Leben hat sicher und stabil erscheinen lassen, ist weggebrochen. Unser Verhalten anderen gegenüber hat sich verändert, Begegnungen haben neue Spielregeln erhalten, Distanz ist gefragt, Abstand halten ... selbst zu jenen, die uns am meisten am Herzen liegen. Das war oft nicht einfach, in manchen Fällen sogar tragisch, besonders dann, wenn eine Begleitung von Kranken oder Sterbenden nicht möglich gewesen ist. Orientierung in einer vollkommen neuen Welt haben wir gesucht.

Haben wir sie gefunden? Ich habe das Gefühl, wir sind immer noch auf der Suche: als einzelne Personen, aber auch als Welt-gemeinschaft. Wir kennen das Ziel – das Virus zu besiegen, am besten zu eliminieren – doch über den Weg sind

wir uns nicht unbedingt einig. Wie auch, wenn man unbekanntes Terrain betritt?! Erste Erfolge im Frühjahr scheinen nicht nachhaltig gewesen zu sein, Maßnahmen kaum mehr zu greifen. Was haben wir damals richtig gemacht? Was machen wir jetzt falsch? Und sind diese Kategorien überhaupt angebracht? Immerhin haben wir nun seit Sonntag den Impfstoff bei uns in Berlin, ein Silberstreif am Horizont ist zu erkennen. Aber auch da gibt es ja noch viele Fragezeichen: Wie wirkt er? Wie lange hält die Wirkung an?

Vor neuen Herausforderungen gestellt zu werden, ein unbekanntes Terrain zu betreten, vermeintliche Sicherheiten verlieren, das ist auch Israel widerfahren, als sie aus der Sklaverei in die Freiheit entlassen wurden. Natürlich: Der Anlass war wunderbar. Hinter ihnen lagen Jahrhunderte der Abhängigkeit und Demütigung ... das alles sollte nun vorbei sein. Endlich waren sie ein selbstbestimmtes Volk, waren nicht mehr Abhängig vom Wohlwollen ihrer Peiniger, hatten eine Zukunft vor Augen, die ihnen eine neue Heimat und ein komplett anderes, ein besseres Leben versprach. Doch noch war es nicht so weit. Vor ihnen lag die Wüste mit ihren unbekanntem Gefahren, Sinnbild einer Zukunft, in der die Orientierung schwer fällt. So verwundert es nicht, dass die anfängliche Euphorie und der Optimismus Ernüchterung weichen muss. Ja mehr noch: Die Herausforderungen sind dermaßen angsteinflößend und lebensbedrohlich, dass sich nicht wenige nach dem alten Leben zurücksehnen. Da war die Existenz gesichert, auch wenn man sie sich mit der Gefangenschaft erkaufen musste.

Dabei waren sie ja nicht allein. **Sie wurden unübersehbar begleitet: 24 Stunden am Tag**, sieben Tage die Woche zog der Herr vor ihnen her, **„um sie den rechten Weg zu führen“**. Hätten sie sich an ihn gehalten, wären sie der Wolke und dem Feuer gefolgt, so hätten sie ihr Ziel nicht verfehlt. Doch die Geschichte der Mosebücher weiß, dass sie ihrem Leitsystem das ein oder andere Mal nicht getraut und sich prompt verirrt haben. Einen Umweg von 40 Jahren mussten sie dafür in Kauf nehmen, eine ganze Generation war davon betroffen. Und wieder war die erhoffte Zukunft in weite Ferne gerückt, das bessere Leben ließ auf sich warten. Von der Sklaverei war man zwar schon befreit, aber die Freiheit hatte man deshalb noch lange nicht erreicht. Doch auch in dieser ganzen Zeit waren sie nicht auf sich allein gestellt. Gott blieb ihr Begleiter bis zu dem Moment, in dem sie das gelobte Land betreten

konnten, ihre neue Heimat sehen, ihr neues Leben beginnen durften. Bei aller Unsicherheit gab es eine Konstante, die ihnen Halt und Hoffnung geben sollte.

**So bietet Gott auch uns heute an, uns im Leben zu begleiten.** Das bedeutet nun gerade nicht, auf Freiheit und Freiheiten zu verzichten, sich vorschreiben zu lassen, was man tun und lassen soll. Es bedeutet eben nicht, keine selbstständigen Entscheidungen mehr treffen zu dürfen. Wir treffen sie nur in einem anderen Kontext! Und das kann uns sogar freier und gelassener machen, selbst in Zeiten, in denen wir Einschränkungen unterworfen sind! Wer sich von ihm durchs Leben führen lässt, wird bald merken, dass uns mehr Möglichkeiten offen stehen, als uns all die Shot- und Lock-downs vermuten lassen. Denn der Glaube findet auch dort noch Wege, wo die Vernunft in eine Sackgasse geraten ist. Das macht man-chen Verzicht, den wir aus Rücksicht auf andere üben, vielleicht nicht einfacher zu ertragen. Aber wir müssen uns selbst in diesem unbekanntem Terrain nicht hilflos fühlen.

Tatsächlich hatte sich 2020 eine kleine Minderheit verirrt und gegen die „Merkel-Diktatur“ demonstriert. Noch weniger verloren das „Leitsystem“ ganz aus den Augen und gaben sich dem Hass und der Spaltung hin. „Wir werden einander *viel verzeihen* müssen.“ Das sagte Jens Spahn zu Beginn der Pandemie. Wie recht er hat(te)! Die Mehrheit muss der irrational und lieblos erscheinenden Minderheit verzeihen und die Minderheit der Mehrheits-gesellschaft bzw. der gewählten Regierung. Ja, nicht immer waren die Kommentare wertschätzend, nicht immer waren die Entscheidungen gerecht und das Tempo der Umsetzung angemessen. Die Vergebung ist für 2021 der Weg, um als Gesellschaft zueinander zu finden.

2020 trafen wir auch als Gemeinde Entscheidungen in einem anderen Kontext! Weil wir frei und gelassen sind formulierten wir es laut und für jeden sichtbar: Vielfalt nicht nur mit Liebe zu dulden, sondern dankbar Vielfalt leben. Eine Minderheit fühlte sich in diesem unbekanntem Terrain mit „LGBT-Christen“ hilflos. Einigen erlebten die ausdrückliche Bejahung und Sichtbarmachung der „Ehe für alle“ als zu plötzlich. Ja, und auch bei uns „verirren“ sich Einzelne. Traurig, auch unter uns, aber wahr: Auch Christenmenschen haben das „Leitsystem“ aus den Augen verloren. Aber der Friedenskirche gilt die gleiche Prophetie: „Wir werden einander *viel verzeihen*

müssen“. Die Mehrheitsgemeinde muss der lieblos erscheinenden Minderheit verzeihen und die Minderheit der Mehrheit bzw. der gewählten Gemeindeleitung. „*Seid barmherzig!*“ lautet passend dazu das Jahresthema 2021. Vergebung und Barmherzigkeit heißt der Weg zueinander, um ans Ziel zu gelangen.

Wir werden gesellschaftlich und als Friedenskirche viele Fragen aus diesem Jahr in das neue Jahr 2021 mitnehmen.

Ich bin mir sicher, dass wir im Rückblick auf das nun zu Ende gehende Jahr aber die guten Erfahrungen in und mit Gottes Begleitung in unserem Leben entdecken werden. Und ich bin mir ebenso sicher, dass sie auch im kommenden Jahr vor uns liegen. Die Wege, die wir gehen, werden nicht immer einfach sein. Wir werden nicht immer wissen, wohin das Leben uns führen wird. Doch wir dürfen darauf bauen, dass da einer ist, der uns begleitet und uns Orientierung geben will, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Seien wir uns sicher: Es gibt keinen verlässlicheren Begleiter, das uns durchs Leben bringt.

### **Fürbitten: *Bleibe bei uns ...***

Herr, wir kommen aus einem Jahr, in dem vieles anders war als gewohnt. Wir haben Einschränkungen erfahren, Lebenswege verliefen anders als geplant, eine neue Krankheit hat Leben gekostet. Darum bitten wir dich für das Jahr, das vor uns liegt: Lass uns Wege finden, die aus der Corona-Krise führen. Wir kommen aus einem Jahr, in dem wieder Tausende sterben mussten, weil sie nicht genügend zu Essen oder zu Trinken hatten oder die medizinische Versorgung mangelhaft war. Darum bitten wir dich für das Jahr, das vor uns liegt: Lass uns das Elend der anderen nicht vergessen und uns teilen lernen. Wir kommen aus einem Jahr, in dem wir selbst Leid erfahren haben. Darum bitten wir dich für das Jahr, das vor uns liegt: Wisch alle Tränen ab. Wir kommen aus einem Jahr, in dem viele Menschen den Glauben verloren haben. Darum bitten wir dich für das Jahr, das vor uns liegt: Lass dich finden. Wir kommen aus einem Jahr, in dem du Herr der Welt warst, auch wenn wir es nicht immer zu spüren bekamen. Darum bitten wir dich für das Jahr, das vor uns liegt: **Bleibe bei uns. Amen.**

Pastor Hendrik Kissel

### **Friedenskirche Charlottenburg**

Bismarckstr. 40 - 10627 - Tel 3414974 - info@die-friedenskirche.de – die-friedenskirche.de

— Kirche an der Oper  
— Gemeinde für Menschen —